

2. Könige 17,24-41

Religionsvermischung hat Folgen

Der vorausgehende Text hatte die Gründe für das Ende des Nordreiches beschrieben. Unser Text schildert unmittelbar danach eine der Folgen: die Entstehung der Samaritaner. Es war zunächst eine *äußere* Folge - jedoch zugleich mit langanhaltenden geistlichen (negativen) Wirkungen auf Israel.

Von der multikulturellen Gesellschaft...

Der Text schildert beispielhaft, wie Religionsvermischung entsteht. Der König von Assyrien hat einen politisch klugen und notwendigen Plan: Das Land muß nach der Wegführung Israels weiterhin bebaut werden. Andere Völker werden um- und angesiedelt (wie aktuell!). Dabei entsteht eine totale Überfremdung des Landes - eine multikulturelle Gesellschaft. Denn jedes Volk bringt seine Kultur mit. Es handelt sich um sehr unterschiedliche Kulturen (Hamat z.B. liegt nördlich von Damaskus, Awa im Assyrischen Reich).

Doch: politische Entscheidungen und Gottes Wille sind oft zwei Paar Stiefel. Auch wenn Israel (durch Ungehorsam) vertrieben wurde, so gehört doch das Land Gott. Er hat seine Hand darauf gelegt (vgl. 5.Mo 9,5+6; 32,8+9; 3.Mo 25,23). Deshalb macht Gott durch die Löwen deutlich: Er will die Ehre nicht mit andern teilen. „Erkennt, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden...“ (Ps 46,11), vgl. dazu auch die Geschichte mit der Bundeslade (1.Sam 5+6). Gott ist ein eifernder Gott. Er ist Licht, und seine Heiligkeit duldet keine Finsternis, damit auch keine Halbheiten und nicht das (gleichzeitige) Ehren anderer Götter.

...zur multireligiösen Gesellschaft

Der König weiß: Das Volk braucht Religion, Heiligtümer und Wallfahrtsorte. Religion wird als politische Zweckwaffe eingesetzt. Religion ist aber noch lange nicht lebendiger Glaube an den **einen** Gott. Ein namenloser Priester wird berufen, doch das „Volk Gottes“ fehlt und damit auch der lebendige und praktisch gelebte Glaube. Jeder wendet sich seinem Glauben zu. So entsteht eine multireligiöse Gesellschaft (V. 29) bis hin zu extremen Richtungen (V. 31). Paradebeispiel einer Religionsvermischung! Damit das funktioniert, sucht man sich die entsprechenden Priester „aus allem Volk“. „Die Kirche geht nicht zugrunde an seinen Gegnern, sondern an seinen unberufenen Dienern“. Diese Gesellschaftsform hat immer Zukunft (V. 41!) - denn sie gefällt dem Volk: damals und heute. Eine dem Menschen entgegenkommende Religiosität und ein religiöser Kult läßt sich leicht weitergeben.

Gott will Entschiedenheit

Das Problem Israels war stets die fehlende Entschiedenheit gewesen: einerseits Jahwe, andererseits aber auch andere Götter (V. 33). Man hat nichts gegen Jahwe. Man läßt ihn stehen - aber andere Götter eben auch. Es ist die Abkehr vom 1. Gebot und damit die Abkehr von der ungeteilten Hingabe des Lebens an Gott. Neutestamentlich gesprochen: das Verlassen der ersten Liebe (Offb 2,1-7). Man kann - wie Ephesus damals - ungeheuer aktiv sein und noch

so religiös - aber das Herzstück ist krank und gebrochen. Deshalb erinnert Gott immer neu an dieses Herzstück des Glaubens (V. 35-39). Hier liegt der Schwerpunkt des Textes; hier wird deutlich, um was es eigentlich geht. Von daher immer wieder der Ruf der Propheten „zur Sache“ (vgl. Mi 6,8; 1.Kö 17,21; Am 5,4...). Und so gilt für uns: „Gedenke daran, wovon du abgefallen bist und tue Buße und tue die ersten Werke“ (Offb 2,5).

Fragen zum Gespräch:

- Worin besteht die Aktualität dieses Textes für uns heute in Deutschland?
- Wie wirkt sich eine multireligiöse Gesellschaft auf verschiedene Christen aus?

Otto Schaude